

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 132

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Ratshaus-Gebäude, Dornstr. 2, Dornitz

Donnerstag, 8. Juni 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Harte Kämpfe gegen Luftlandetruppen Die zweite Invasionswelle — Erhebliche Verluste der Angreifer

Nachdem die deutschen Truppen am Nachmittag des 6. Juni die zwischen Cherbourg und Le Havre aus der Luft gelandeten Briten und Nordamerikaner teils ins Meer geworfen und teils auf schmale Küstenbänke zurückgedrückt hatten, begann der Feind, wie erwartet, in den Abendstunden die zweite Angriffsphase. An zahlreichen Stellen flogen schwere Bomber mit angehängten Lastenseglern in Gruppen von je 100 Flugzeugen und mehr in das normannische Küstengebiet ein. Zahlreiche Staffeln gerieten in das Sperrfeuer der Flak oder die Geschützgraben der deutschen Jäger.

Die Masse der Lastensegler ging im Orne-Abschnitt nieder. Die übrigen landeten südlich Le Havre im Raum von Carentan sowie an der Ost- und Westküste der Halbinsel Contentin aus. Außerdem bombardierten schwere Verbände des Feindes zur Abriegelung der Landstellen das Hinterland. In harten nächtlichen Kämpfen rieben unsere Truppen die Masse der in ihrem Rücken gelandeten Fallschirmjäger und säuberten das Hinterland von Versprengten. Die Verluste des Gegners an Menschen und Waffen waren außerordentlich hoch. Die Höhenrücken im Innern der normannischen Halbinsel und das Gelände zwischen Orne und Vire sind von zahllosen abgestürzten Lastenseglern und gesunkenen Fallschirmabzweigen bedeckt. Mehrfach gerieten gesunkene Einheiten in deutsche Gefangenschaft.

Gleichzeitig legte der Feind mit schwerer Schiffsartillerie eine Feuerwalde über die alten Landstellen und begann Verstärkungen an Land zu bringen. In einem Abschnitt schoben sich zwischen den ausgebrannten oder noch schmelzenden Wracks von über 30 großen Landungsfahrzeugen die vollbesetzten Boote an den Strand heran. Die Küstenverteidigung und unsere in Wellen angreifenden Kampfflugzeuge hielten unter den Briten und Nordamerikanern blutige Ernte. Von Bomben getroffen sank u. a. ein etwa 6000 bis 7000 BRT. großer Transporter. Während der Ausladung griffen leichte deutsche Seeartilleriekräfte die in der Seine-Bucht zusammengezogene feindliche Landungsflotte an. Mehrere der sichernden Kriegsschiffe erhielten Torpedotreffer. Weitere Schiffsverluste hatte der Feind durch das Feuer schwerer Batterien und durch hochgehende Seeminen.

Nach dem Niederlagen der hinter unseren Küstenbesetzungen aus der Luft abgesetzten Truppen drückten unsere Verbände von neuem auf die Landstellen. Ein kleiner Britenkontingent im Gebiet der Vire-Mündung und nördlich davon sowie die Widerstandskämpfer im Innern der normannischen

Halbinsel wurden beseitigt. Die Lage der einzelnen Landestunkte zueinander läßt Rückschlüsse auf die Absichten des Gegners zu.

Die Nordamerikaner versuchten, durch ihre am Vire und gegenüber der Kanalinsel Jersey an Land gebrachten oder abgesetzten Kräfte die normannische Halbinsel mit Cherbourg abzurücken. Aus den Vorkämpfen der im Raum der Orne-Mündung stehenden Briten ist weiterhin erkennbar, daß der Feind seinen dortigen Brückenkopf zu erweitern erstrebt.

Kennzeichnend für den bisherigen Ablauf der Kämpfe ist neben dem riesigen Aufgebot des Gegners an Menschen, Waffen, Schiffen und Flugzeugen vor allem die Tatsache, daß er alle seine verfügbaren Kräfte immer nur in dem gleichen Raum einsetzt. Die sowohl in den Morgen- wie in den Nachmittagsstunden vor der Küste zwischen Calais und Dünkirchen beobachteten feindlichen Verbände hatten offenbar nur die Aufgabe, zu täuschen. Sie haben bislang jedenfalls keinen Landeveruch gemacht.

In den ersten 24 Stunden der Invasion hat sich der Feind durch rücksichtslose Opfer starker Kräfte und durch Masseneinsatz seines von zwei Weltreichen bereitgestellten Materials eines etwa 40 Kilometer breiten, jedoch nur wenige Kilometer tiefen Küstengebietes sowie einiger kleiner Landestellen bemächtigen können. Dieses Ergebnis mußte er mit riesigen Verlusten an Menschen sowie zahlreichen Schiffen, Flugzeugen und Waffen bezahlen. Der Gegner hat die Stärke der deutschen Abwehr zu spüren bekommen, und jeden Schritt weiter beantwortet unsere Truppen durch immer härtere werdende Seeschläge.

Deutschland verteidigt Europa / Heberans starkes Echo der Invasion in der Presse Europas

Der Beginn der lang erwarteten Invasion hat in der Presse Europas ein überaus starkes Echo gefunden. In großen Schlagzeilen wird auf das Ereignis hingewiesen, dem die größte Bedeutung beigemessen wird. Allgemein wird die Aufregung vertreten, daß nunmehr der Kampf um das Sein oder Nichtsein Europas in sein entscheidendes Stadium eingetreten ist. Nach der übereinstimmenden Auffassung der europäischen Öffentlichkeit haben sich die Anglo-Amerikaner mit der Eröffnung des Großangriffs auf Westeuropa dem Befehl Moskaus gebeugt, so daß man geradezu von einer sowjetischen Offensive in Westeuropa sprechen kann. Andererseits haben die

Auf Befehl Moskaus

Daß die Invasion, wie wir es vom ersten Tage an behaupteten, lediglich auf den strikten Befehl Moskaus sich in das Abenteuer der Invasion gestürzt haben, wird von den Gegnern jetzt in einwandfreier Weise bestätigt. In einer Pressekonferenz in Washington, in der Roosevelt die Pressevertreter zugleich vor allzu großer Zuversicht warnte, erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten selbst, daß die Entscheidung für die geplanten Operationen in Teheran erfolgt sei und daß seit dieser Gangartverschwörung ihm auch der ungefähre Termin der Invasion bekannt gewesen sei. Das bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger, als daß dieses Unternehmen in Teheran den Anglo-Amerikanern von Stalin in ultimativer Weise aufgezwungen worden ist. Diese Tatsache, daß die Aggressoren im Westen für den Bolschewismus und auf Befehl Moskaus marschieren, gibt dem Invasionsversuch jenen großen politischen Hintergrund, der von ganz Europa nicht übersehen werden kann. Die verantwortungsbewußten Männer Europas wissen daher auch ganz genau, daß auf den alten Schlachtfeldern Frankreichs, daß an der Kanal- küste und am Atlantik die künftige Gestaltung unseres Kontinents entschieden wird. Es geht einfach darum, ob auch in Zukunft die Völker Europas in einer großen Gemeinschaft frei über ihr eigenes Schicksal bestimmen sollen, oder ob sie unter die brutale Gewalt des Bolschewismus geraten. Mit welcher zynischen Verantwortungslosigkeit dieses Unternehmen von den Feinden gestartet worden ist, zeigt auch das eigenartige Verhalten des Oberkommandierenden der Invasionsarmee, Montgomery, der an seine Truppen eine Ansprache hielt, die dann mit dem fribolen Wunich endete: „Guch allen Hals- und Weibbruch, Weidmannsheil auf dem Festland!“

Deutschland verteidigt Europa / Heberans starkes Echo der Invasion in der Presse Europas

Heberans starkes Echo der Invasion in der Presse Europas

europäischen Nationen das feste Vertrauen zu der deutschen Führung und zu der deutschen Wehrmacht, daß sie, ebenso wie sie sich von der Invasion nicht haben überraschen lassen, auch der Bedrohung des europäischen Kontinents vom Westen her Herr werden werden.

In der Aufmachung der Pariser Presse kommen die Bedeutung der militärischen Operation an der französischen Küste und ihr voller Abwehrerfolg am ersten Tage zum Ausdruck. Kartenskizzen zeigen dem Leser das Kampffeld und weisen ihn darauf hin, daß Frankreich wieder einmal Schlachtfeld geworden ist. Appelle von Staatschef Marshall Pétain und Regierungschef Laval an das französische Volk mit Mahnungen zur Ruhe und Besonnenheit vervollständigen das Bild der Wälder, die im Zeichen eines wahrhaft epochenmachenden Ereignisses stehen. Die Kommentare bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß die Anglo-Amerikaner sich auf Druck Moskaus in dieses Invasionsabenteuer stürzen mußten, durch das sie in schwere verlustreiche Kämpfe verwickelt würden, die von der deutschen Heerführung bis in die letzte Einzelheit vorbereitet gewesen seien. Die deutsche Armee, so wird allgemein unterrichtet, verteidigt an der französischen Küste Frankreichs, das Reich und somit Europa. In allen Blättern kommt das Vertrauen auf die Schlagkraft der deutschen Truppen auch im Hinblick auf zu erwartende weitere Landungen an anderen Küstenstrichen zum Ausdruck.

Oslo: Triumph der deutschen Führung

„Die Handlanger des Bolschewismus kämpfen gegen Europa vom Westen an — Das Invasionsabenteuer in Gang gesetzt — Die große Kriegsschlacht im Westen“, so lautet die Schlagzeile der Osloer Presse. „Aftenposten“ schreibt: Für den deutschen Soldaten sei damit der Tag der Abrechnung angebrochen. Er habe nun erstmalig die Mächte in breiter Front vor sich, die den Bombenterror verschuldeten. „Kritik“ spricht von einem Triumph der deutschen Führung, deren Ansicht sich restlos bewahrheitet habe. Nun wisse es jedermann, daß es richtig war, im Osten hinabhaltend zu kämpfen, um zu der großen Abrechnung im Westen gerüstet zu sein. Die deutsche Führung habe es verstanden, auch in der Defensive die strategische Initiative zu behalten. Die deutsche Wehrmacht sei in keiner Weise durch den Nervenzug geschwächt, sondern trete nun entschlossener als je zuvor an.

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße

Berlin. (Eigene Drahtmeldung). In den Nachmittagsstunden des 7. Juni traten deutsche Truppen östlich der Orne zu erheblichen Gegenstößen an und warfen britische Fallschirmtruppen zurück. Auch westlich der Orne brachten deutsche Gegenstöße die gesteckten Ziele.

Letzten Meldungen zufolge verteidigen sich innerhalb des britisch-nordamerikanischen Brückenkopfes immer noch deutsche Truppenteile zäh und verbissen. Invasionsstruppen versuchen, die Kräfte niederzuringeln. Im Raum von Bajour griffen starke feindliche Kräfte in südwestlicher Richtung an. Die Panzertruppen wurden zurückgeschlagen. Weiter nördlich wurden im gleichen Raum unter deutschen Gegenstößen gegen den Bereitstellungsraum frische Panzerkräfte eingesetzt, die unter harten Kämpfen Boden gewannen. Das wechselvolle Ringen um diese Stellen, sowie im Raum von Carentan, wo nordamerikanische Verbände weitere Landungen versuchten, ist immer noch im Gange.

Fast alle britisch-nordamerikanischen Sturmtruppen vernichtet

Stockholm, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung). Die ersten britischen und nordamerikanischen Sturmtruppen, die an der nordfranzösischen Küste anlangten, wurden fast alle von dem furchtbaren deutschen Sperrfeuer niedergelagt — so berichtet ein Augenzeuge des Beginns des alliierten Invasionsunternehmens, der, wie „Journal de Presse“ in einer von „Dagens Nyheter“ gebrachten Meldung aus London mitteilt, am Mittwoch von der Invasionsküste nach London zurückkehrte. Die erste Phase jeder Invasion sei eine blutige Angelegenheit gewesen, furchtbarer, als sich die hartgeprüften Kriegsveteranen hätten vorstellen können. Die deutschen Maschinengewehre und Kanonen seien wie eine Sense mit ihrem Geschloß über den Hafen dahingegangen.

„Gigantischer Zusammenstoß“ / Erklärung des Duce zur Invasion

Der Duce gab anlässlich der Invasion in Nordfrankreich dem DNB-Vertreter in Italien folgende Erklärung ab:

„18 Monate nach der ersten Ankündigung, die der englische Mundfunk an die französische Bevölkerung richtete, hat die Invasion des europäischen Kontinents begonnen. Der Krieg ist damit in eine seiner kulminierenden Phasen eingetreten und die Menschen in allen fünf Erdteilen halten den Atem an angesichts dieses gigantischen Zusammenstoßes ohne Vorgang in der Geschichte.“

Es ist überflüssig zu sagen, daß das Herz des italienischen Volkes die Ereignisse in der Gewissheit verfolgt, daß die Weisheit und Energie der Führung und der bereits legendäre Heldennut des deutschen Soldaten den feindlichen Versuch zu nichte machen werden.“

Neditsch: Londons Rechnung ist falsch

Generaloberst Milan Neditsch, der seit dem 28. August 1941 an der Spitze der serbischen Regierung steht, erklärte zum Beginn der Invasion u. a.:

„Auf jeden Fall wird die Londoner Rechnung, welche Serbien und die Serben in eine mit der Invasion verbundene Völkerverdrängung einsetzt, falsch sein. Wir werden wissen, daß die Anglo-Amerikaner uns an die Bolschewiken verraten und verkauft haben. So wandelt sich für uns wie auch für die anderen Südoströmer das Invasionsproblem in den konkreten Fall des unerbittlich antibolschewistischen Kampfes, welchen wir schon bald drei Jahre mit steigendem Erfolge führen. Die Invasion ändert an Serbiens

Erklärung des Duce zur Invasion

Standpunkt nichts. Wir sind bereit, alles für das Wohl unseres Volkes zu opfern.“

Kroatien kämpft für seine Freiheit

Der Vojvodin Dr. Ante Pavelitch erklärte aus Anlaß des Invasionsbeginns u. a.: Das kroatische Volk schuf seinen unabhängigen Staat, für den es durch Jahrhunderte lebte und kämpfte, auf den es ein Recht hat und für den es politisch und wirtschaftlich reif ist. Die anglo-amerikanische Invasion wird daher vom kroatischen Volk so aufgefaßt, als ob man es seines eigenen Staates berauben und anderen Völkern unterordnen wolle. Aus diesem Grunde ist das kroatische Volk bereit und entschlossen, alle seine Kräfte für den gemeinsamen Kampf einzusetzen und mit dem deutschen Volk gegen jede Invasion zu streiten, denn es weiß, es kämpft für seine Freiheit und seinen Bestand.

Quisling: Es geht um Europas Schicksal

„In diesem entscheidenden Augenblick muß sich jeder Europäer darüber klar sein, worum es geht“, betonte der norwegische Ministerpräsident Quisling. England und Amerika mit ihren kapitalistischen und imperialistischen Eigeninteressen und der Weltimperialismus des Bolschewismus versuchen die rettende Neuordnung Europas mit allen Kräften zu hindern. Für jeden Europäer, der die Liebe zum eigenen Land und Volk mit dem Verständnis für das Schicksal Europas verbindet, sei die Lage angesichts dieser Umstände völlig klar.

Bétain: Nur strengste Disziplin kann Frankreich retten

„Man kann sich nicht vorstellen, was es für die Nation bedeutet, die man an sich richten wird. Diejenigen, die euch auffordern, die Arbeit niederzulegen, oder die euch zur Revolte aufzuwecken, sind Feinde unseres Vaterlandes. Zeigt eine würdige und disziplinierte Haltung.“

Badoglio geht und kommt wieder

Neuter meldet, daß Emanuels Sohn Umberto den Rücktritt der Regierung Badoglios entgegengenommen und, wie erwartet, Badoglio unmittelbar darauf mit der Neubildung der Regierung beauftragt hat. Nach Neuter sollen weitere politische Parteiführer in die neue Regierung einbezogen werden. Eine umgehende Verlegung der „Regierung“ nach Rom sei nicht beabsichtigt; sie werde weiter in Salerno bleiben. Der General Venubenga, der von Badoglio zum neuen Gouverneur von Rom ernannt worden war, hat inzwischen sein Amt dem amerikanischen Militärgouverneur General Hume übertragen müssen.

Moskau erklärt: Badoglio-Regierung bleibt in Palermo

In Moskau wird laut „Mitteilungen“ erklärt, daß der Plan, Rom zum Sitz der italienischen Regierung zu machen, einstweilen aufgegeben worden sei und daß Badoglio in Palermo bleiben werde.

Juden schmähern in Rom

Im Gefolge der anglo-amerikanischen Truppen sind zahlreiche jüdische Elemente in Rom eingezogen, die einen schwunghaften Handel mit Devisen, englischen und amerikanischen Zigaretten und „Deustücken“ entfallen. Ferner sind die großen italienischen Banken sofort in jüdische Hände übergegangen und die leitenden Posten durch Juden besetzt worden.

Appell an das französische Volk

Der französische Staatschef, Marshall Pétain, hat im Zusammenhang mit dem anglo-amerikanischen Landungsversuch einen Appell an das französische Volk gerichtet, in dem er alle französischen Dienststellen, Eisenbahner und Arbeiter auffordert, auf ihrem Posten zu verbleiben, um das Leben der Nation aufrechtzuerhalten und um die Aufgaben, die dem einzelnen zu erfüllen. „Franzosen!“ so heißt es u. a. in dem Appell, „verschlimmert unser Unglück nicht durch Taten die tragische Repräsentation über euch bringen könnten. Die unschuldige französische Bevölkerung würde die Folgen tragen. Nur durch Wahrung strengster Disziplin kann Frankreich gerettet werden. Gehorcht also den Befehlen der Regierung, erfüllt jeder seine Pflicht. Die Umstände der Schlacht werden die deutsche Armee vielleicht veranlassen, in den Kampfzonen besondere Maßnahmen zu ergreifen. Fügt euch dieser Notwendigkeit.“

Gleichzeitig hat auch Ministerpräsident Laval über den Mundfunk zur Invasion gesprochen. Zu dem Versuch außer Landes befindlicher Elemente, die französische Bevölkerung zu unüberlegten Handlungen aufzureizen, erklärte der Ministerpräsident: Die Franzosen haben Befehle nur von der französischen Regierung zu erhalten. An alle öffentlichen Dienststellen wurden deshalb Anweisungen gegeben. Jeder Angehörige gegen die Anweisungen wird ein Verbrechen gegen das Vaterland darstellen. Als wir den Waffenstillstand unterschrieben, haben wir gewisse Verpflichtungen gegenüber Deutschland, der Besatzungsmacht, übernommen, und wir haben uns besonders verpflichtet, keinerlei feindliche Aktion gegen Deutschland zu unternehmen. Frankreich hat den Waffenstillstand unterzeichnet, es muß seine Untertanen halten. Ihr werdet euch weigern, den arglistigen Appellen Gehör zu schen-



Feindliche Brückenköpfe zerschlagen

Zustandverbände nach kurzem, hartem Kampf zum größten Teil aufgerieben — Großangriff des Gegners westlich Rom — Schwere Verluste der Banden auf dem Balkan

Und schon die ersten Kämpfe mit den Aggressoren des Kontinents haben gezeigt, daß sie sich auf alles andere als auf ein „fröhliches Jaagen“ gefaßt machen müssen. Während die Invasionstruppen für Juda und den Bolschewismus marschieren, weiß jeder einzelne deutsche Grenadier am Atlantikwall, daß er das Schicksal und die Zukunft seines Vaterlandes verteidigt. Er weiß, daß es um die höchsten Güter geht, die ein Volk überhaupt zu verteidigen hat, nämlich die Freiheit, das Lebensrecht und die Ehre der Nation. Ohne einen Sieg in dieser Entscheidungsschlacht würden Deutschland und ganz Europa nicht nur in hoffnungslose politische Ohnmacht versinken, sondern dem Untergang geweiht sein, weil es den Aggressoren ja nicht allein um die Erweiterung ihrer Macht, sondern um die vollkommene Vernichtung und Ausbeutung des alten Erdteils geht.

Noch am Vortag der Invasion wurde von der amerikanischen Massenzeitung „Life“ die Frage aufgeworfen, wofür der USA-Soldat eigentlich kämpft. Mit einer in den USA immerhin bemerkenswerten Offenheit wurden die Kriegsziele der USA gebrandmarkt, und es heißt in dieser Zeitschrift, daß die etwa 40 000 Toten der USA-Streitkräfte, die der Krieg bisher gefordert habe, die Tische in den New-Yorker Nachtlokalen nicht leerer gemacht hätten, ja daß sie nicht einmal die nationale Einheit gebracht hätten und erklärt schließlich, daß die Invasion mit den „Sollwood-Ideen“ vom Kriege aufräumen werde. Schließlich wird der Leitartikel aber ganz deutlich und sagt wörtlich: „Was ist aus der Atlantikbarriere geworden? In Europa werden USA-Soldaten sterben — und wofür? Für weitere Intrigen, Landgier, für ein politisches Durcheinander?“ Der Schreiber dieser Zeilen hätte getrost noch sagen dürfen, daß die USA-Soldaten, wenn sie es genau wissen wollen, wofür sie kämpfen, nur nach Moskau zu blicken brauchen und nach den jüdischen Handlangern Roosevelts, für die allein dieser Krieg vom Zaun gebrochen worden ist.

Wir wissen, daß die Schergen Moskaus auch im Westen alles daran setzen werden, ihre verbrecherischen Ziele durchzusetzen. Wir wissen, daß es um eine ernste geschichtliche Entscheidung geht und daß wir damit einen Kampf begonnen haben, der die Geschichte Deutschlands und Europas für lange Zeiten entscheiden wird. Aber das ist ja gerade der bezeichnende Unterschied zwischen uns und unseren Gegnern, daß unsere Abwehrenergien durch die tiefe Erkenntnis des letzten Sinnes dieses Kampfes aufs höchste gesteigert werden. Der Gedanke an die schicksalhafte Entscheidung, die hier ausgefochten wird, gibt uns Herzen die entschlossene Härte und die unüberwindliche Kraft, selbst die schwersten Prüfungen durchzustehen. Der Gegner mag bis an die Zähne bewaffnet sein, er wird niemals die gleiche moralische Stärke aufbringen, alle Gefahren so bedingungslos durchzustehen wie wir, weil ihm die große tragende Idee des Kampfes fehlt, weil in den feindlichen Soldaten immer wieder die Ungezähmtheit naht und sie die Frage peinigt, warum und wofür. Schon jetzt wachsen die Verluste der Aggressoren von Stunde zu Stunde. Von der prahlerischen Behauptung Montgomers vor der Invasion, daß sozusagen „alles ohne Schwierigkeiten“ gehen werde, ist nichts mehr übriggeblieben. Aus den Aussagen der ersten Gefangenen geht hervor, wie sie geradezu von der furchtbaren Abwehr unserer Grenadiere am Atlantikwall erschüttert waren. Tausende von feindlichen Fallschirmjägern haben einen wahren Sprung in die Hölle getan, als sie sich von den feindlichen Flugzeugen lösten. Ehe sie recht zur Besinnung kamen, waren sie zum großen Teil vernichtet und der Rest gefangenengenommen, als er kaum den Boden berührt hatte. Davon hatte man ihnen freilich nichts erzählt, so hatten sie sich das Waldmannsheil am Atlantikwall nicht vorstellen können. Da für sie der Krieg keinen höheren Sinn hatte, glaubten sie wenigstens in ein großes Abenteuer marschieren zu können, träumten sie von einem Marsch auf Berlin. Das Erwachen war furchtbar und noch vielen der Aggressoren wird es gleichermäßen geben. So haben Roosevelt und Churchill auf Moskaus Befehl die Blüte der amerikanischen und englischen Jugend in den Tod getrieben, haben sie antennen lassen gegen die schlachterproben, im Stahlgewitter eines nunmehr fünfjährigen Krieges gehärteten Grenadiere des nationalsozialistischen Deutschlands.

Ueber den weiteren militärischen Verlauf der Invasion überlassen wir getrost den Berichten des DNB das Wort. Aber eines können wir schon heute sagen: Die unorganisierte Entschlossenheit unserer Soldaten wird dafür sorgen, daß die Gegner den Befehl Moskaus, der sie in dieses blutige Abenteuer führte, noch einmal verfluchen werden. Das Ende der Invasion wird der deutsche Sieg sein und damit werden auch ein für allemal die bolschewistischen Angriffe, ob sie vom Osten kommen oder von den Trabanten Moskaus aus dem Westen gestartet werden, für alle Zeiten erlediat sein.

Bomben auf die Invasionsflotte

Mit einem bisher nicht erlebten Bombardement unserer Küstenstellungen begann diese bewundernswürdige Nacht. Ein Reihenflug reichte sich an den anderen. Immer neue Verbände englischer und amerikanischer viermotoriger Bomber flogen an und warfen zum großen Teil ohne Erdriß durch die Wolken hindurch ihre schweren und schwersten Kaliber zwischen die Betonbunker unseres Atlantikwalls. Als dann eine Stunde nach Mitternacht die ersten Meldungen über gelandete Fallschirmjäger und Luftlandtruppen eintrafen, wußten wir, daß die Stunde, auf die wir über ein Jahr gewartet hatten, nun gekommen war.

Noch während der Nacht werden die ersten Flugzeuge der Gruppe zur Aufklärung eingesetzt. Im Tiefflug geht es über das Land hinweg. Unten auf der Erde liegen hier und da merkwürdige, farbige Gegenstände. Es sind die Fallschirme der Luftlandtruppen, braune, grüne, gelbe. Sie kennzeichnen die Räume, in denen die ersten Landungen erfolgt sind. Hier und da blitzen Mündungsfeuer auf und verateten, daß sich die Kameraden der Infanterie bereits im Gefecht mit dem aus der Luft gelandeten Feinde befinden.

Weiter vorn an der Küste ein fast ununterbrochenes Aufblitzen schwerer und schwerster Mündungsfeuer unserer Küstenbatterien, welche die sich nähernden englischen und amerikanischen Landungsboote unter Feuer nahmen. Noch hat keines dieser flachen Spezialschiffe mit den aufklappbaren Vorderteilen den Strand erreicht, aber weiter draußen kommen sie in fast unabsehbarer Reihe heran. Viele mit eigener Kraft, die meisten aber im Schleppe von großen Kriegsfahrzeugen. In niedriger Höhe brausen die deutschen Focke-Wulf-Flugzeuge über die Landungsflotte hinweg, denn dicht hängen die Wolken auf den Kanal herunter. Nur schemenhaft zeichnen sich die schwarzen Umrisse aus dem Wasser ab.

„Es ist die größte Schiffsansammlung, die ich je gesehen habe“, berichtet Staffelführer Oberleutnant G., als er von diesem Flug im Morgengrauen wieder gelandet ist. „Die ganze Bucht zwischen der Dünenmündung und der normannischen Halbinsel wimmelte von Schiffen aller Größen, darunter viele große und kleine Kriegsschiffe. In nur zwanzig Meter Höhe bin ich über die ganze Invasionsflotte hinweggefliegen, ohne auch nur einen Schuß Abwehrfeuer zu erhalten.“ Ganz nebenbei hat Oberleutnant G. auf dem Rückflug noch drei viermotorige Bomber abgeschossen, die ihm gerade in die Quere kamen.

Schlachtfieger, die ersten am Feind

Nach diesem ersten Aufklärungsresultat im Morgengrauen werden die schnellen Schlachtillieaer bei Tage zur Be-

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Landungsaktion an der Nordküste der Normandie zwischen Le Havre und Cherbourg wurde während des ganzen Tages durch starke Seestreitkräfte unterstüzt. Zahlreiche im Rücken unserer Küstenbefestigungen abgesetzte Luftlandverbände sollten diese Landung erleichtern und das Heranführen unserer Reserven verhindern. Sie wurden zum größten Teil nach kurzem, hartem Kampf aufgerieben, nachdem sie schon beim Absprung durch unsere Flak schwere Verluste erlitten hatten. Es gelang dem Feind von See her, an mehreren Stellen Fuß zu fassen. Die Mehrzahl seiner Brückenköpfe wurde jedoch im Gegenangriff zerschlagen. Zahlreiche Landungsboote liegen ausgebrannt vor der Küste.

Weiderseits der Dünenmündung und nördlich Carentan sind heftige Kämpfe mit stärkerem Gegner entbrannt, dem es bis jetzt noch gelungen ist, diese Brückenköpfe, wenn auch mit schweren Verlusten, zu behaupten.

In den frühen Morgenstunden des 6. Juni griffen deutsche Torpedoboote in der Seinebucht einen feindlichen Schlachtschiffverband, der zusammen mit Kreuzern und Zerstörern die Landungsflotte sicherte, mit gutem Erfolg an. Leichte deutsche Seestreitkräfte stießen in der Nacht zum 7. Juni westlich Le Havre gegen einen britischen Zerstörerverband vor und erzielten mehrere Torpedotreffer. Ein Zerstörer blieb brennend liegen. Küstenbatterien der Kriegsmarine fügten in schwerem Artillerieduell Schlachtschiffen und Zerstörern starke Schäden zu. Auf den von der Kriegsmarine ausgelegten Minensperren sind mehrere feindliche Einheiten durch Minentreffer gesunken.

Die beiderseitige Kampfstätigkeit in der Luft war gestern durch das Wetter stark behindert. Ueber dem Landungsraum wurden durch Luftverteidigungssträfte nach bisherigen Meldungen 104 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Italien trat der Feind nach Verammlung starker

Der Führer empfing Ungarisch Ministerpräsidenten

Der Führer empfing den kgl. Ungarischen Ministerpräsidenten Dome Sztójay, der mit dem Chef des kgl. Ungarischen Generalstabes, Generaloberst Vrös, am 6. Juni zu einem Besuch eintraf.

In einer herzlichen Aussprache wurden die vom Geiste der Freundschaft bestimmten Beziehungen des Reiches zu Ungarn sowie die aktuellen Fragen der deutsch-ungarischen Zusammenarbeit in der gemeinsamen Kriegführung der beiden Völker behandelt. In den verschiedenen Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel teil.

Das Eigenlob für Feldwebel Wegener

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eigenlob zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Ferdinand Wegener aus Neufieß, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment aus den deutschen Donaugauen, als 483. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

„Es geht um Europas Sein oder Nichtsein“

Muffert an den Führer

Der Leiter der niederländischen Nationalsozialisten, Mussert, richtete anlässlich des Invasionsbeginnes an den Führer folgendes Telegramm:

„Nun, da die Invasion angefangen hat, ist es mir Bedürfnis, Ihnen, mein Führer, zu sagen, daß alle niederländischen Nationalsozialisten in Treue und Schicksalsverbundenheit auf Leben und Tod zu Ihnen stehen. Es geht um Sein oder Nichtsein von Europa. Wir bilden eine Einheit, und an der Spitze dieser Einheit stehen Sie, mein Führer. So sehen wir Sie als den Führer von ganz Europa und vertrauen, daß Gott uns in diesem Kampf beisteht. Unser Glaube und unsere Zuversicht sind unerschütterlich.“

Die Invasion wurde in Teheran festgelegt

Roosevelt und Churchill unterwarfen sich dem Diktat Stalins

Der blutige Opfergang, den die Anglo-Amerikaner mit der Invasion angetreten haben, ist der Preis, den Roosevelt und Churchill an Moskau zahlen. Wenn es noch einer Be-

kräfte im Raum westlich Rom wieder zum Großangriff an. Mit überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden gelang es ihm, beiderseits der Küstenstraße vorstößend, nach erbittertem Kampf in unsere Stellungen einzubringen. Auch nördlich Rom konnte der Gegner trotz heldenhaften Widerstandes unserer Truppen einen tieferen Einbruch erzielen. Schwere Kämpfe sind hier noch im Gange.

Westlich Rom führte der Feind wieder während des ganzen Tages heftige, aber vergebliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei und westlich Livoli.

Im Osten kam es gestern nur zu Säuberungskämpfen im Raum nordwestlich Jassy. Starke Kampf- und Schlachtfiegerverbände griffen in die Erdkämpfe ein und fügten den Sowjets hohe Menschen- und Materialverluste zu.

Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs durch die Luftwaffe wurden zahlreiche Bahnhöfe nachhaltig zerstört und mehrere Eisenbahnstrecken unterbrochen. In der Nacht waren besonders die Bahnknotenpunkte Proskurow und Schmerinka das Angriffsziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge, die starke Explosionen und ausgedehnte Brände hervorriefen.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan wurde im Monat Mai besonders erfolgreich durchgeführt. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und verlor außer 17 200 Toten 8 700 Gefangene und Ueberläufer. Zahlreiche Geschütze, leichte und schwere Infanteriewaffen, Munition und Vorratsslager wurden vernichtet oder erbeutet.

Nordamerikanische Bomberverbände warfen auf verschiedene Städte in Südosteuropa Bomben und verursachten besonders in Ploesti, Kronstadt, Turun, Severin und Belgrad Schäden und Personenverluste. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungssträfte wurden 21 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von Manheim.

stätigung dafür bedurft hätte, daß dieser Ueberfall auf den Kontinent auf Befehl des Kreml erfolgt ist und daß Stalin den Termin bestimmt hat, so hat sie Roosevelt gegeben. In einer Pressekonferenz gestand er den anwesenden Vertretern der USA-Regierungen ganz nüchtern, daß die Entscheidung für die geplanten Operationen in Teheran gefallen und daß der ungefähre Termin seit der Teheran-Konferenz bekannt ist. Roosevelt gibt damit selbst zu, daß die englische und amerikanische Kriegführung im weitesten Sinn von den Sowjets bestimmt wird.

Englands letzte Karte

General Montgomery ließ im Sender London eine Botschaft an die englischen Truppen, die an der Invasion beteiligt sind, verbreiten. Sein Ausruf, der sich in den bekannten Worten bewegte, schloß mit dem Ruf: „Gut allen Hals- und Beinbruch und Weidmannsheil auf dem Festland Europas“. Was uns an seinem Ausruf interessiert, sind allein die Worte: „Wer nicht alles auf eine Karte zu setzen wagt, hat entweder Angst vor seinem Schicksal, oder der Gewinn ist gering.“

England setzt fürwahr alles auf eine Karte, die letzte Karte, die es noch in der Hand hat.

Japanische Internierte in den USA erschossen

Scharter japanischer Protest

Wie hier bekannt wird, ließ die japanische Regierung den Vereinigten Staaten scharften Protest wegen der Erschießung japanischer Internierter übermitteln. Die japanische Regierung sah sich zu diesem Schritt um so mehr veranlaßt, als inzwischen bekannt wurde, daß seit Kriegsausbruch bereits sieben Japaner getötet und zehn verurteilt wurden.

Bei dem letzten Fall handelt es sich um einen Internierten namens Okamoto in dem berühmten Lager Tule Lake in Kalifornien, der von einem Wachtposten erschossen wurde, obwohl er vollkommen unbewaffnet und in keiner Weise aggressiv war. Zwischenzeitlich wird auch bekannt, daß sich im Lager Tule Lake ausschließlich solche Japaner befinden, die es ablehnten, ihre japanische Staatsangehörigkeit aufzugeben und sich auf die Seite der Amerikaner zu stellen.

Neues in Kürze

Das türkische Parlament nahm einen Gesetzentwurf zur Angliederung des Generalsstabes an das Ministerpräsidium an.

Wie Berichte aus Manila zeigen, hat der Entschluß der deutschen militärischen Führung in Italien, Rom zu räumen und damit eine Zerstörung der ewigen Stadt zu vermeiden, unter der überwiegend katholischen Bevölkerung der Philippinen große Genugtuung ausgelöst.

Das Frauenwerk der Deutschen in Ungarn hat in diesem Jahr ein besonderes Sammelergebnis erzielen können. Der Volksgruppenführer Dr. Balch konnte als Ergebnis der vom Frauenwerk veranstalteten Sammlungen zehn Waggons mit Wäsche und Hausgerät für Bombengeschädigte im Reich überreichen.

Die Japaner sind seit einigen Tagen zum Generalangriff gegen die Tschungking-Truppen im Fluggebiet des Yuktang angetreten. Die 130. feindliche Division war gezwungen, zahlreiche Stützpunkte aufzugeben.

Wie Reuters aus London meldet, ist die Gaule, dessen Antritt in Großbritannien am Dienstag bekanntgegeben wurde, bereits seit einigen Tagen in London.

Schnelle Schlachtfieger gegen Schlachtschiffe

Zustkämpfe über der Invasionsflotte

Kämpfung der Invasionsflotte eingesetzt. Sie sind die ersten am Feind. Immer wieder durchbrechen sie im Laufe dieses ersten Tages der anglo-amerikanischen Invasion die vom Feind vor unsere Küste gebaute Jagdperre und stürzen sich ungeachtet der mörderischen Schiffsflak in tollkühnen Angriffen auf die großen und kleine Schiffe.

Leutnant St. kehrt soeben von seinem Einsatz zurück. „Acht amerikanische Jäger haben mich gejagt, aber trotzdem habe ich eine schwere Bombe im Sturzflug direkt neben einem biden Bott gefest. Er hat jetzt bestimmt ein Loch in der Wand.“

Während des Angriffs ist die Staffel durch eine überlegene Zahl amerikanischer Jäger auseinandergeprengt und in Luftkämpfe verwickelt worden. Alle aber kehren sie zu ihrem Einsatzplatz zurück. Als letzter landet der junge Oberfähnrich J. Auch er hat sich erst mit einem ganzen Pulk Thunderbolts herum-schlagen müssen, ehe er zum Angriff kam. Aber dann nahm er sich gleich ein Schlachtschiff vor und donnerte ihm eine Bombe vor den Bug. Dabei war es erst sein dritter Feindflug.

Als der Abend dieses ersten Invasionstages herniederstinkt, kann die Gruppe für sich den Erfolg verbuchen, als erste am Feind gewesen zu sein und trotz stärkster Abwehr durch Jäger und Bordflak kein einziges Flugzeug verloren zu haben.

England hat die besten — Reklamegenerale

General Sir Frederick Bile, der Oberkommandierende der englischen Luftverteidigung, erklärte im Verlauf einer Werbeveranstaltung für Kriegsanleihe, er habe das größte Vertrauen auf einen Erfolg der Invasion; denn sie werde gemacht „durch die besten Soldaten der Welt, mit der besten Luftwaffe und der besten Seestreitmacht, und die Soldaten würden geführt durch die besten Generale der Welt“.

Da Sir Frederick schon einmal bei Superlativen ist, hätte er hinzufügen können, daß die Soldaten für die zuerbundensten Aktionäre der Welt und die höchsten Dividenden bluten sollen, auf Moskaus Druck in den Tod geschickt durch die verantwortungsloseste Plutokratie. Im übrigen: die amerikanisch-englischen Generale haben bisher kaum Gelegenheit gehabt zu beweisen, daß sie die „besten“ der Welt sind. Ganz im Gegenteil!

Schweden feierte seinen Nationalfeiertag, den Tag der Schwedischen Flage, im Stadtholmer Stadion fand eine Kundgebung in Anwesenheit des Königs statt.

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VI, General der Infanterie G. Locke, ist mitten aus soldatischer Arbeit heraus einem Herzschlag erlegen.



Fallschirmjäger am Atlantikwall.

In den verfesteten Widerstandsnestern und Befestigungen der Küste machen unsere Fallschirmjäger. Ein feindlicher Aufklärer wird von unseren Fallschirmjägern beobachtet, der vergeblich versucht, unsere Stellungen auszumachen.

BR-Aufnahme: Kriessbericht Cairnisch (Abb.)

Pulsniß und Umgebung

8. Juni

632: Mohammed Abul Kasim ibn Abdallah, Stifter des Islams, gest. 1727: Der Pädagog August Hermann Franke gest. — 1768: Der Altersforscher Johann Joachim Windeband ermordet. — 1794: Der Dichter Gottfried August Bürger gest. — 1810: Der Tonbildner Robert Schumann geb. — 1872: Reichspostminister Dr. Dinesorge geb. — 1940: Vorhof deutscher Seestreitkräfte, darunter die Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, ins Nordmeer zur Entlastung von Narvik (Verteilung u. a. des britischen Flugzeugträgers „Glorious“). — 1941: Britischer Überfall auf Syrien.

Sonne: U. 4.39, U. 21.20; Mond: U. 22.59, U. 8.12 Uhr.

Beruhigungszeit: Von heute 22.16 Uhr bis morgen 4.21 Uhr

Rechts gehen!

Kein Denkmal lüftet den Namen des Mannes, der einst zu keiner Zeit den Ruf ertönen ließ: Rechts gehen! Er regte an, daß alle Fußgänger in den Straßen jeweils die in der Gehrichtung rechts liegende Gehbahn, den sogenannten Bürgersteig, benutzen sollten, um den Verkehr zu erleichtern.

Dieser Rechtsverkehr auf den Gehbahnen der Straßen ist leider stark in Vergessenheit geraten. Es ist angebracht, einmal daran zu erinnern, denn diese Kriegszeit mit ihrem stärkeren Fußgängerverkehr erfordert ein diszipliniertes Verhalten aller Verkehrsteilnehmer.

Der Wert der Forderung: Rechts gehen! hat sich in dieser Kriegszeit aber nicht nur darum erhöht, weil wir den Fußgängerverkehr beschleunigen wollen, denn die Zeit ist heutzutage mehr denn je kostbar, sondern es geht auch um die Erhöhung der Sicherheit. Denken wir an die Verdunkelung, wieviel unnötige Zusammenstöße, die ja nicht immer zu Verletzungen und auch materiellen Schäden sich auszubilden brauchen, würden bei prompter Befolgung der Rechtsverkehrsvorschrift vermieden werden. Auch unsere seelische Substanz würde gelindert, denn wie zahlreich sind die Auseinandersetzungen zwischen Volksgenossen, die sich über die Frage „Wer geht richtig“ nicht einig werden können.

Das alles vermeiden wir, wenn wir rechts gehen. Wir tragen damit zur Sicherheit und zum reibungslosen Ablauf des Verkehrs bei und machen uns um die Entgiftung des menschlichen Zusammenlebens hoch verdient.

Ausschuß für die Kleintierhaltung in der Kreisbauernschaft Kamenz

Die Landesbauernschaft Sachsen hat jetzt bei allen Kreisbauernschaften ihres Gebietes besondere Ausschüsse für die Kleintierhaltung gebildet, denen die Überwachung der Durchführung der am 29. März 1944 ergangenen Anordnung über die Kleintierhaltung obliegt. Diesen Ausschüssen stehen erfahrene Bauern, Landwirte und Kleintierzüchter in Stadt und Land zur Seite, die im Interesse der gesamten Volksernährung ihres Amtes walten und nur eine sach- und vernunftgemäße Kleintierhaltung zulassen werden. In allen die Kleintierhaltung betreffenden Fragen wende man sich daher an diesen Kleintierausschuß. Für den Bereich der Kreisbauernschaft Kamenz wird dieser Ausschuß von dem Bauer Edwin Böhm in Höckendorf geleitet. Es wird im übrigen erwartet, daß die Kleintierhalter von sich aus alles unternehmen, um der erwähnten Anordnung über die Kleintierhaltung gerecht zu werden, wobei den organisierten Kleintierzüchtern Sachsens, die eine muster-gültige Kleintierzucht aufgebaut haben, vollste Anerkennung gebührt. Durch die Anordnung über die Kleintierhaltung sollen ja insbesondere nur die „kriegsbedingten“ Zuchten und Kleintierhalter ausgeschaltet werden, die den guten Ruf der organisierten sächsischen Kleintierhalter gefährdet haben. Jetzt geht es hauptsächlich darum, nur die leistungsfähigsten Zuchttiere zu erhalten, um dann später wieder an den Auf- und Ausbau der sächsischen Kleintierzucht herangehen zu können.

Vier Millionen beim Wehrschießen

Das Wehrschießen des deutschen Volkes, das von der SA erstmals in diesem Frühjahr durchgeführt wurde, ist abgeschlossen. Vier Millionen Männer aller Berufe, Stände und Altersklassen legten auf den Schießständen Zeugnis ab von ihrem unerschütterlichen und unerbittlichen Willen zur Waffe. Mehr als 73 000 Teilnehmern konnte für besonders gute Schießleistungen die Urkunde des Stabschefs verliehen werden. Die wehrpolitische Bedeutung des Wehrschießens wird durch die Tatsache erhärtet, daß gerade in den Luftnotgebieten die Beteiligung besonders rege war.

Der Turm von Merck

Roman von O. von Döringhoffen

Ullrich-Verlagsanstalt, Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Um Gotteswillen!“ sage ich, und dann erzähle ich, was Herr von Freyschlag mit mir geredet hat.

„So find die lieben Nachbarn!“ nickt Clement unwillig.

„Vielleicht kannst du morgen Papa darüber beruhigen. Man muß ihn wirklich schonen.“

„Ich will mit ihm sprechen“, sage ich langsam. Ich habe Fragen auf der Zunge, die ich unterdrücke. Warum sagt er mir nicht, daß sein Better da war und am selben Tag angeblich abgereist ist. Warum spricht er nicht von ihm?

Clement muß meine Gedanken gelesen haben. „Ich verstehe ja auch deinen Standpunkt. Es scheint auch dir, wie allen, unerklärlich, daß ein gesundes, blühend aussehendes, neunzehnjähriges Geschöpf plötzlich an Herzlähmung stirbt. Man muß wissen, was in unserer Familie das Herz für eine traurige Rolle spielt, dann kann man es schon begreifen. Großvater war auch so plötzlich weg ... und gegen ein ärztliches Gutachten ist wohl nicht anzukämpfen.“

Das Letzte hat gequält und unsicher geklungen. „Mein“, sage ich, um ihn zu beruhigen, „gegen ein ärztliches Gutachten nicht.“

Er scheint zu wissen, daß ich trotzdem an dieses Gutachten nicht glaube. Er beugt sich vor und faßt meine Hand. „Was du tun mußt ... tue so, daß es Papa nicht erfährt.“

Ich nicke, und wir schweigen eine Weile. Was kann ich denn eigentlich tun unter solchen Beschränkungen?

Die Frage nach dem Better liegt mir schon wieder auf der Zunge, und ich schlaufe sie abermals hinunter, um ihn nicht zu kränken. Aber nach dem Turm kann ich fragen. Ich greife in meine Tasche, lege den Turmschlüssel auf den Tisch und frage, welchem Zweck der Turm gedient hat.

„Gar kein. Früher mag er zur Befestigungsanlage gehört haben. Als Kinder haben wir immer dort gespielt.“

Wer will Reichsarbeitsdiensthelferin werden?

Mädel der Geburtsjahrgänge 1928/29, die beabsichtigen, später Reichsarbeitsdiensthelferin zu werden, können sich weiterhin laufend bei den Dienststellen des RAD melden. Meldungen nehmen entgegen die Bezirksleitung Sachsen des RAD, w. Z., Dresden A 16, Hähnelfstraße 6, die Dienststellen der Lagergruppen, die Hauptmeldeämter und die Meldeämter.

Gefunden. Im Polizeirevier wurden als gefunden folgende Gegenstände abgegeben: 1 Herrenschuh, 1 Herrenarmbanduhr, 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 Paar Nappalederhandschuhe, 1 Trauring, 1 K. K. 29. 4. 1915, 1 neue Brieftasche, 5 Brillen, 1 blaue Regencape, 1 gestrickte Kindermütze, 2 Schulterrücher, 1 Garnitur Damenwäsche, 1 Kinderhandtäschchen mit Perlen bestickt, 1 Paket Holzstifte, Schlüssel und verschiedenes mehr.

Sonderbezugsausweis für Roggenbrot aufheben. In jeder neuen Kartenperiode gibt es eine neue Vorschriften, auf die der Lebensmittelaufmann auf Grund seiner besseren Kenntnis der Verordnungen seine Kunden hinweisen und aufmerksam machen muß. So sollen die Kaufleute und ihr Verkaufspersonal, wenn sie in dieser oder der nächsten Zuteilungsperiode bereits den Zucker für die 65. und 66. Zuteilungsperiode verkaufen, die Hausfrauen immer wieder darauf hinweisen, daß sie den auf Vorkauf zugewiesenen Zucker so einteilen müssen, daß er bis Mitte September d. J. reicht. Ferner wird der Kaufmann beim Abtrennen der letzten Teilmengen von den Sonderbezugsausweisen für Roggenzucker, die zum Ausgleich für die geringeren Kartoffelzuteilungen ausgegeben wurden, den Kunden darauf aufmerksam machen, daß er den Stammschnitt aufbewahren muß! Der Stammschnitt des Sonderbezugsausweises wird nämlich gegebenenfalls für weitere Zuteilungen benötigt.

Zusätzlicher Lehrereinsatz als Hilfskontrollleure. Die möglichst restlose Erfassung der Wäse im Reich und in den besetzten Gebieten dient der Volksernährung und ist deshalb eine kriegswichtige Maßnahme. Wie nun der Reichserziehungsminister in einem Erlass betont, ist das Gelingen der Aktion in hohem Maße davon abhängig, daß in den verschiedenen vizehiesigen Gegenden Deutschlands gesulste Kräfte mit sicherer Arkenntnis als Hilfskontrollleure eingesetzt werden. Es handelt sich dabei um einen als kriegswichtig anerkannten Einsatz. Soweit sich Lehrer hierfür eignen und nicht durch andere, gleichartige Kräfte ersetzt werden können, ersucht der Minister, Anträge auf Freistellung von Lehrern oder Lehrerinnen zu kriegswichtigen „Sammelaktionen von Wäsen“ für die Sommerferien und die Monate September und Oktober dieses Jahres entgegenkommend zu behandeln.

Spargel. Die Hausfrau überlegt, wie sie den Spargel, gerade wenn sie ihn jetzt nur sparsam erhält, so zubereitet, daß eine vollständige Mahlzeit daraus entsteht. Sie wird Spargelgemüse zubereiten mit einer hellen Sauce, die besonders gut schmeckt, wenn man ihr ein klein wenig Säure zusetzt. Soll es

Feierabend in deutschem Sinne

Eine Märchenstunde beim BDM-Werk

Wir leben heute in einer Zeit, die die Anspannung aller Kräfte und die größte Wachsamkeit erfordert. Auch die Jugend ist in den Arbeitsprozess weitgehendst eingeschaltet. Die jugendliche Spannkraft wird noch am leichtesten den verschiedenen Anforderungen gerecht werden können. Doch auch die Jugend verlangt nach Schluß ihrer Arbeit nach einer Entspannung. Besonders das BDM-Werk hat sich die Aufgabe gestellt, die älteren Mädel bewußt zu einer dem Deutschen gemäßen Feierabendgestaltung zu leiten.

Wo werden wir die Anspannung suchen müssen als in dem Seelenfrieden und der Ausgeglichenheit unserer deutschen Mädelchen? Im Märchenlande kann man sich am besten an den Guten des Menschen erbauen. Herausgelöst aus der Hast des Tages können wir ruhig die Schwächen und Tüden des Menschen beurteilen. Was die Kinderseele schon fesselt, ergreift auch noch die erwachsenen Menschen durch die Liebe in der Sprache und der Einfachheit im Aufbau.

Schon zum zweitenmal weilte die Regitatorin Frau Hering unter den Mädeln des BDM-Werkes. Im Saale der Gauschule erfreute sie mit dem Vortrage mehrerer Märchen, die von seelischer Ruhe und innerer Ausgeglichenheit zeugten. Sie brachte den Mädeln Märchen und Volksliedchen nahe und erzählte aus ihrem Buch „Der gute König“. Mit einführender Stimme bot sie die sorgfältig ausgemalten Schilderungen dar. Die einzelnen lustigen Erzählungen wurden durch zuntere Lieber umrahmt.

Vor diesem Bild in die Quelle deutschen Wesens sprach die BDM-Werk-Beauftragte im Banne Kamenz, Scharführerin Kozstoun Pulsniß. Die Scharführerin Gläcke überbrachte ihr den Dank der Wammädelnführerin und wies auf die Schwierigkeit hin, die gerade eine Führerin des BDM-Werkes zu überwinden hat. Sie forderte die Mädel auf, auch ihre Kameradinnen wieder mit zum Dienst zu bringen. Gerade dieser Abend soll wieder den Mädeln Freude und Lust am Dienst werden.

das Spargelgericht zum Sonntag geben, an dem man Fleisch auf den Tisch bringt, so aibt man in das Gemüse kleine Fleischklöße. Sie werden auf die übliche Weise aus gehacktem Fleisch mit gewechter Semmel und Gewürzen zurechtgemacht und in dem Spargelgemüse gargemacht. Aus dem Gemüselochwasser läßt sich eine sehr schmackhafte Spargelsuppe bereiten, die man am nächsten Tage mit einem Rhabarberauflauf als Mittagessen gibt. Man kann zu dieser Suppe entweder eine helle Einbrenne herstellen, mit Spargelwasser ablöschen oder in das kochende Spargelwasser Grieß einstreuen. Als Gewürze nimmt man Salz und gehackte Petersilie. — Auch roher Spargel läßt sich verwerten. Er wird nach dem Schälen in feine Scheiben geschnitten und mit einer falschen Mayonnaise abgeschmeckt. Rober Spargelsalat wird, wenn er zum Abendbrot gereicht werden soll, bereits am Vormittag zubereitet, damit er genügend durchzieht.

Soldatische Feierstunde mit Werner Beumelburg

Kampf und Arbeit uneres Volkes vertragen in dieser Zeit der sich anbahnenden großen Entscheidungen um Bestand und Zukunft unserer Nation nur Feierstunden, die der Erhaltung und Steigerung eben dieser Kampf- und Arbeitskraft dienen. Dieses Prädikat verdient in besonderem Maße eine solche Stunde, die am Dienstag eine Gemeinschaft von Männern aus Partei und Wehrmacht mit 44 und Polizei im Festsaal des Dresdner Rathauses vereinte. Besonders zahlreich waren die Soldaten der Wehrmacht, an ihrer Spitze der Wehrmachtkommandant von Dresden, Generalleutnant Mehnert, unter den Gästen des Höheren 44- und Polizeiführers Elbe, 44-Obergruppenführer von Alvensleben, vertreten, der in seiner Begrüßung diese Stunde mit Recht als „eine Gefechtspause“ bezeichnete. Sie wolle gerade, so erklärte er, in diesen Tag, auf den alle deutschen Männer, so tie ein Soldatenherz unter ihrem Rot, ganz gleich welcher Farbe, tragen, fehrlichst gewartet haben, den Tag des Ueberfalls der Anglo-Amerikaner auf den Westen Europas nach dem Befehl Moskaus.

So standen Wort und Werk Werner Beumelburgs, des bekannten Dichters des ersten Weltkrieges und Ründers deutschen Schicksals, der auch jetzt wieder das Ehrenkleid der Wehrmacht trägt, mitten unter den Hörern. In schlichter, einprägsamer Art las er aus seinem historischen Roman „Mon Royal“ und aus seinem Verbundbuch „Gruppe Wosemüller“.

Der spontane Beifall, der Werner Beumelburg am Schluß seiner Lesung dankte zeigte, wie tiefen Eindruck seine Worte hinterlassen hatten. Das „Sieg-Heil“ auf Deutschland, das 44-Obergruppenführer von Alvensleben ausdrachte, fand hundertfachen freudigen Widerhall.

Wenn man den Abend überblickt, so kann man von ihm sagen, daß er wohl gelungen war und bei den Mädeln Anklang gefunden hat.

Der Reichssportwettkampf

im Standort Obersteina—Niedersteina—Weißbach

Der Führer sprach einmal zu seiner Jugend: Die deutsche Jugend muß sein: Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder und flink wie die Windehunde. Diesen Ausspruch vor Augen traten am Sonnabend die Pimpfe und Jungmädel zum Reichssportwettkampf im hiesigen Standort an. Nach der Meldung an Fähnleinführer Hornuff herrschte überall, an der Laufe, Sprung- und Wurfbahn lebhaftes Treiben. Alle gaben ihr Bestes und Lebestes, um als Sieger aus dem Wettkampf hervorzugehen. Fähnleinführer Hornuff nahm die Siegerehrung vor, in der 30 Prozent des B. als Sieger genannt werden konnten. Die Jungmädel hatten 11 Siegerinnen. Bester in Fähnlein 12/178 wurde Lothar Hornuff, Niedersteina, 248 Punkte; die Beste in der B-Gruppe 12/178 wurde Susanne Mager, Weißbach, mit 216 Punkten. Mit dem Fahnenlied der Hitlerjugend und dem Gruß an den Führer nahmen die Wettkämpfer am Sonnabend ihren Abschied.

Am Sonntagmorgen traten BDM- und SJ zum Vergleich ihrer Leistungen an. Auch hier sah man wie am Vortage gute Leistungen. Ein Handballspiel das zur Ueberbrückung bis zur Siegerehrung diente und die Mannschaften von Obersteina und Niedersteina vereinigte, brachte einen überlegenen Sieg der Obersteinaer mit 14:1 (4:0). In der abschließenden Siegerehrung konnten als Beste genannt werden: SJ: Armin Meigel, Obersteina, mit 321 Punkten, BDM: Edith Garten Obersteina, mit 223 Punkten.

H. Pr.



BDM. Obersteina tritt heute an der Schule an.

jagt Clement. „Der Wandschranz, in dem die Jagdpatronen sind, war immer geschlossen. Durch ein Astloch im Loden sahen wir, daß eigentlich nichts darin war als im untersten Regal einige kleine Blumentöpfe, wie man sie für Kakteen hat, und einige von Alter angegilbte Papiertüten. Alle unsere Versuche, den Schranz zu öffnen, blieben erfolglos.“

Die Uhr schlägt einmal, und Clement sagt: „Bege dich jetzt auch nieder! Es muß sein! Das Leben geht weiter und fordert uns. Für den alten Hermann war der heutige Tag auch mehr, als er ertragen kann. Wie ich ihm ein paar Anweisungen für morgen geben wollte, wäre er mir fast zusammengebrochen. Viktor hat ihn wieder zu sich gebracht. Versprich mir, daß du schlafen wirst, wenn ich dich jetzt verlasse.“

Ich nickte stumm und wir drückten uns die Hände wie Brüder.

Warum hat er aber nicht von seinem Better gesprochen?

Ich bin wieder daheim. Wie ich müde und zerschlagen die Treppe hinaufsteige, kommt Christine aus der Küche. Ihre Stimme ist hoch und weinerlich. Das hätte sie nicht um mich verdient! Sie hätte zwei Nächte kein Auge zugemacht. Ich habe die Tür zu meinem Zimmer hinter mir geschlossen, noch ehe Christine zu Ende gesprochen hat. Ich lege Mantel und Handschuhe auf mein Bett, und es kommt mir alles fremd und verwandelt vor, als hätte ich gar keinen Zusammenhang mehr mit den Dingen. Ich setze mich im Wohnzimmer in den Klubessel und bin kaum imstande, die Post durchzulesen.

Christine kommt wieder. Sie hat wieder die weiße Schürze vorgebunden und fragt mich mit getränkter Stimme, ob sie das Abendbrot früher richten soll, oder ob ich Tee zu mir nehmen wolle, oder ob sie Wein aus dem Keller holen solle. Sie schüttelt dabei ein Sofaflissen auf, klopf es zurecht, packt es an den Ohren und stellt es hin. Es knickt wieder ein, und sie beginnt das Spiel von neuem.

Da merke ich, daß sie das nur tut, um mir zu verbergen, daß sie weint.

„Christine!“ sage ich, „setz dich jetzt daher und höre mir

zu“ ... und ich sage ihr, was sich in den letzten Tagen abgespielt hat.

Sie hat die Hände gefaltet auf ihrer Schürze liegen, und ihr Gesicht ist voll großer Teilnahme. Dann fällt ihr plötzlich etwas ein, und sie sagt erschrocken, während sie die Hand auf ihre Brust legt: „Da ist es an dem Abend nig anders gewesen wie eine Anmeldung. Da hat sie Ihnen geholt. So was gibt's. Da hat ...“

Ich winke ihr zu schweigen. Sie versteht mich, steht auf und sagt: „Ich mache jetzt das Abendbrot. Es ist gleich 6 Uhr. Sie müssen was essen! Und dann legen Sie sich nieder, und morgen stehen S' net gleich auf. Ich bring' Ihnen das Frühstück ans Bett.“

Ich fühle gerührt, daß sich Menschen um mich sorgen.

Die Tage gehen dem Frühling zu. Ich bin wie ein Mensch nach schwerer Krankheit. Wenn die Sonne scheint, gehe ich im braunen Hausrock den Garten auf und ab und stochere zuweilen ein wenig in den Rabatten herum, wo der gelbe und violette Krokus zum Licht will.

Die Zeitungen häufen sich ungelesen auf meinem Schreibtisch.

Christine ist zufrieden mit mir. So möchte sie mich immer haben. —

Es ist schon Mai geworden.

Clement war einmal bei mir und fragte, warum ich mich nicht mehr sehen ließe.

Ich gehe in die Stadt und kaufe mir einen Strauß duftender Veilchen. Mit ihm gehe ich nachmittags nach Merck hinaus. Es sind fünf Kilometer.

Wie ein Mensch plötzlich Dinge ablegt und sich verändert! Zu Fuß zu gehen, war mir vor Wochen unmöglich. Jetzt gehe ich zu Fuß. Ich finde es sehr bequem. Man braucht nicht auf die Maschine aufzupassen, man spürt keine Unebenheiten der Straße. Es ist gleichgültig, ob Fuhrwerke und Autos kommen. Man braucht nicht auszuweichen, man geht sowieso am Rand des Weges entlang. Man kann sogar querfeldein auf schmalem Fußpfad durch die Wiesen gehen.

(Fortsetzung folgt.)



Wir führen Wissen.



Aus Kreis und Gau

Nicht rauchen bei Tomatenpflege!

Die Tomate ist für eine besonders große Zahl von Krankheiten empfänglich. Unter diesen treten zuweilen auch die sehr ansteckenden Viruskrankheiten in den Vordergrund. Sie können sowohl im Freiland wie auch unter Glas beträchtlichen Schaden an den Tomatenpflanzen verursachen. Das auch mit stärkeren Vergrößerungen nicht sichtbare Virus gelangt durch kleinste Wunden in die Pflanze, vermehrt sich in ihr und bringt schließlich in alle ihre Teile vor, wobei besonders die jungen, noch wachsenden Teile der Erkrankung unterliegen. Diese äußert sich vorwiegend durch Krümelungen, Mißbildungen und oft auch Absterbercheinungen an den Blättern und Verfarbungen an den Früchten. Es hat sich nun herausgestellt, daß als die gefährlichsten Viruskrankheiten der Tomaten diejenigen anzusehen sind, von denen auch die Tabakpflanze häufig befallen wird und daß der Ansteckungsstoff, das Virus, auch im verarbeiteten Tabak (Rauch- und Raubtabak) noch in wirksamer Form enthalten ist. Es gelingt leicht, mit Tabakstaub oder Tabaksaft Ansteckungen an Tomaten herbeizuführen. Schon wenn Spuren davon an den Fingern haften, kann die Ansteckung durch Berühren der Blätter zustande kommen. Daraus ergibt sich die Lehre, bei Pflegearbeiten an Tomaten (Pfläzen, Beschneiden, Aufbinden) sich des Tabakgenusses zu enthalten!

Nachzahlung im Bauernrecht

Wichtige Antragsfrist bis 30. Juni

Nach der am 1. Oktober 1943 in Kraft getretenen Erbbauordnungsverordnung soll der bauernfähige Ehegatte stärker mit dem Betrieb verbunden werden. Beim Tode des Hofeigentümers soll er daher Nachwalter sein, und zwar, wenn der Anerbe ein Abkömmling des Erblassers ist, bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres des Anerben, in anderen Fällen auch darüber hinaus. Bei Erbfällen nach dem 1. Oktober 1943 tritt diese Rechtsfolge automatisch ein, d. h. weder der Hofeigentümer noch das Anerbengericht brauchen eine Anordnung zu treffen, die dem überlebenden bauernfähigen Ehegatten die Nachzahlung überträgt. Dasselbe gilt bei Erbfällen vor dem 1. Oktober, wenn der Anerbe zu den Abkömmlingen des Hofeigentümers gehört und die Bewirtschaftung des Anwesens noch nicht persönlich übernommen hat.

Gehört der Anerbe nicht zu den Abkömmlingen oder hat er die Bewirtschaftung schon persönlich übernommen, dann kann der überlebende bauernfähige Ehegatte die Nachzahlung nur durch Beschluß des zuständigen Anerbengerichts erhalten. Dieses wird aber nicht von allein, sondern nur auf Antrag tätig. Er muß bis zum 30. Juni 1944 gestellt sein. Antragsberechtigt sind der überlebende Ehegatte und der Landesbauernführer. Da der Landesbauernführer nicht von allen Vorgängen Kenntnis haben kann, wird sämtlichen überlebenden Ehegatten dringend empfohlen, zu prüfen, ob es nicht zweckmäßig ist, einen entsprechenden Antrag beim Anerbengericht selbst zu stellen. Die bis zum 30. Juni gestellte Frist ist dabei unbedingt einzuhalten.

Jährlich erhalten über 1000 Hitlerjungen den Reitererschein

In der Reits- und Fahrerschule Wernsdorf/Sachsen fand eine Abschlussprüfung durch den zuständigen SA-Reiterführer statt, an der auf Einladung des Reichsinspektors für Reits- und Fahrausbildung, SA-

Obergruppenführer Kob, auch der Inspekteur für das Reits- und Fahrwesen, beim O.K.S., Generalleutnant Weingart, mit mehreren Vertretern der Wehrmacht, der SA-Führer der SA-Gruppe Sachsen, Bezirksgruppenführer Rabe, sowie Führer der Hitler-Jugend, Gebiet Sachsen, teilnahmen.

Die Prüfung umfaßte den gesamten Dienst am Pferde, Frisch und lebendig bewiesenen die Jungen ihre Kenntnisse in der Wartung und Pflege des Pferdes im Stall und im Dienst, in Krankheitsfällen und deren Verhütung in der Fütterung um die Erhaltung der Arbeitsleistung der Pferde im kriegsmäßigen Einsatz. Dem praktischen Fahren vom Bod ging eine weitere theoretische Prüfung voraus, die das Verhalten der Fahrer zur Vermeidung von Druckschäden, Gebrauch der Kreuzele und Weische, das Fahren der Wendungen unter Beachtung der Verkehrsregeln sowie Notmaßnahmen bei Unfällen mit dem Fahrzeug eingehend behandelte.

Der dritte Teil der Prüfung zeigte die Jungreiter im Sattel: Geschmeidiger, losgelassener Sitz, aufrechte Haltung des Oberkörpers und ruhige, an das Pferd heranführende Schenkel bewiesen eine sorgfältige Grundausbildung, die den vorzüglichen Gesamteindruck der Prüfung noch steigerte. In der abschließenden Kritik betonte SA-Obergruppenführer Kob, daß die Reits- und Fahrerschule Wernsdorf jährlich über 1000 Hitlerjungen zum Reitererschein ausbildet, und der Vertreter des O.K.S. sprach der Schule und ihrem erfolgreichen Leiter, SA-Hauptsturmführer Koch, seine besondere Anerkennung zu deren „vorzüglichen, kriegswichtigen Leistungen“ aus.

Ergebnis. Verdienter Heimatschüler gestorben. Im Alter von 77 Jahren starb hier der Oberlehrer in Ruhestand Oskar William Enebler, der sich nicht nur als Schulmann um die Erziehung der Jugend sondern auch in weitem Maße auf dem Gebiet des Heimatschutzes verdient gemacht hat.

Sachgemäße Weidewirtschaft

Sachgemäße Weidewirtschaft fordert die Unterteilung der Weideflächen in eine größere Anzahl kleiner Koppeln, das Weiden der Tiere getrennt nach Leistungsgruppen, Futterschutz durch Mähen überzähliger Koppeln zu Heu oder Garfutter, eine zweckentsprechende Pflege verbunden mit ausreichender Humusversorgung und richtigem Einsatz der wirtschafts-eigenen Düngemittel und der gegebenenfalls vorhandenen Handelsdüngemittel. Das Weiden in Leistungsgruppen auf den Koppeln in richtiger Besatzdichte, d. h. im Durchschnitt je Tier etwa 5 Ar Fläche bietet den wesentlichen Vorteil, daß alle Tiere entsprechend ihrer Leistung und ihrem Futterbedarf ausreichend ernährt werden können. Bei sehr üppigem Graswuchs empfiehlt es sich in erster Zeit noch etwas stärkere Futtermittel beizufüttern, wie Trockenschnitzel und etwas Stroh. Auf jeden Fall muß darauf geachtet werden, um jeder Futtervergeudung von vornherein vorzubeugen, daß die richtige Besatzdichte vorhanden ist. Das Futter darf nicht überhandig werden. Je älter das Futter wird, um so mehr sinkt der Eiweißgehalt, während der Rohfasergehalt unliebsam ansteigt. Das Futter wird also nährstoffärmer. Sind auf einer Weide die Koppeln so groß, daß das aufgetriebene Vieh länger als vier Tage benötigt, um die Koppeln abzugrazen, so wird unnötig veredelter Futtermateriale der Gräser auch die Leistung der Rinde nachlassen. Deshalb teile man seinen Viehstapel in mehrere Gruppen zu. Die erste Gruppe umfaßt die hochmelkenden Kühe, die

Chemnitz. 1½ Jahre Zuchthaus für eine Ehrvergeßene. Die 30jährige Elsa Hiltrud Müller geb. Glaz in Gundersdorf bei Annaberg i. G. wurde wegen ehrvergeßlichem verbotenen Umgangs mit einem Kriegsgefangenen vom Sondergericht Chemnitz zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Großenhain. Vorsicht mit dem Gasloch! Ein hiesiger Einwohner hatte auf einem Gasloch einen Zugestellt. Nach dem Öffnen des Gaslochs hat er wahrscheinlich aus irgendeinem nicht mehr feststellbaren Grunde, das Anzünden unterlassen, so daß das Leuchtgas ungehindert ausströmen konnte. Der alte Mann wurde von Hausbewohnern, die den starken Gasgeruch wahrnahmen, tot in seiner Wohnung aufgefunden.

Sohrenitz-Ernstthal. 95. Geburtstag der Schwester Karl May's. Die hier lebende Schwester des Volkschriftstellers Karl May, Frau Karoline verw. Selbmann, begibt am 9. Juni in körperlicher und geistiger Frische ihren 95. Geburtstag.

Grimmshau. Patenbrief einer Bunkerbesatzung. Der Ehefrau des Gefreiten Paul Bänich, wohnhaft Sonnenriedlung 2, ging dieser Tage ein Patenbrief für die Tochter Marita zu. Die gesamte Besatzung eines Bunkers an der Ostfront, zu der auch der Vater der kleinen Marita zählt, hatte den Patenbrief unterzeichnet und als gemeinsames Geschenk für die kleine Erbenbürgerin 60 RM. beigefügt.

Turnen — Spiel — Sport

Ohorn. Handball. Für alle Handballspieler der 1. und 2. Mannschaft heute 20 Uhr Training auf dem Sportplatz. — Ergebnis vom Spiel Ohorn 1. gegen Weitzna 1. 10 : 7 (4 : 4), Ohorn 2. gegen Weitzna 2. 13 : 7 (8 : 2).

Amtlicher Teil

Sozialgewerk der DAF

(Handwerk, Handel und Gewerbe)

des Kreises Kamenz/Sa., e. G. m. b. H., Kamenz/Sa.

Einladung zur Generalversammlung am Mittwoch, den 14. Juni 1944 16 Uhr in Kamenz/Sa., Hotel Lehmann.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Verwaltungsrates über das Geschäftsjahr 1943. 2. Genehmigung der Bilanz sowie Gewinns und Verlustrechnung des Geschäftsjahres 1943. 3. Beschlusfassung über die Gewinnverteilung. 4. Entlastung des Gewerkeobmannes. 5. Entlastung der Gewerkeleitung. 6. Nachwahl von Gewerkeleitern. 7. Anträge. 8. Verschiedenes.

Die Bilanz sowie die Gewinns und Verlustrechnung des Jahres 1943 liegt vom Tage der Veröffentlichung dieser Ankündigung in den Geschäftsräumen der Genossenschaft Kamenz/Sa. Theaterstr. 5 für die Gemeindeglieder zur Einsichtnahme aus.

Sozialgewerk der DAF (Handwerk, Handel und Gewerbe) des Kreises Kamenz e. G. m. b. H. Kamenz/Sa. gez. Martin Wildner, Gewerkeleiter

Kameradschaftsabend

Sonnabend, den 10. Juni, abends 8 Uhr Stadt Dresden.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 11. Juni 1944

Pulsnitz. 9 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl, 8. 10.30 Uhr Kinderlesung. R. Lichtenberg. 8.30 Uhr Predigtgottesd. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Großnaundorf. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 9 Uhr Kindergottesdienst. Oberlichtenau. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Döberitz. 8.30 Uhr Predigtgottesd. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Anzeigen-Annahme

täglich bis spätestens vormittags 9 Uhr. für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend

Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“.

Ein- oder Zweifamilienhaus
RM 1000.— bis 12000.—
von Selbstkäufer gesucht.
Angebote unter **F 8** an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Bitte um Auskunft
über den Verbleib meiner
zahn. Mandarinenten
W. Witt, Schlosser
Zuchsbelle Ohorn.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Eine Sendung über Vertiefung zum Hören und Behalten: Eisen und Stahl. — 11.30 bis 11.40: Der Frauenpiegel. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 15.00 bis 15.30: Bekannte Klänge. — 15.30 bis 16.00: Kammermusik von Spohr, Schubert und Beethoven. — 16.00 bis 17.00: Aus Konzert und Oper. — 17.15 bis 18.30: Unterhaltungsmusik von der Kapelle Jan Hoffmann und Solisten. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Aussprache. — 20.15 bis 22.00: Die Kapelle Emil Voeres spielt unterhaltliche Weisen. — 21.00 bis 22.00: Volksweisen, Ständchen, Operettenmelodien u. a.
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Orchester-, Chor- und Solistenmusik von G. Pfitzer, Wolf, Beethoven u. a. — 19.00 bis 19.15: Wir reden mit Musik. — 20.15 bis 21.00: „Die schöne Magelone“, Liebesopus von Johannes Brahms, II. Teil. — 21.00 bis 22.00: Konzert der Wiener Symphoniker mit Werken von Bach, Haydn und Beethoven. Leitung: Hans Knappertsbusch.

**Weißkraut — Welschkraut
Rosenkohl — Blumenkohl
Grünkohl — Kohlrabi —
Rote Rüben — Sellerie —
Majoran — Zwiebel —
Pflanzen**

empfiehlt
Kurt Höfgen
Gartenbaubetrieb
Pulsnitz M. S., Mittelbacher Str.

**Gebr. Kleiderschrank
u. Schulranzen** von Bombengeschäd. zu kaufen gesucht.
Kraemer, Holzberg 1.

Fragt Euere Mütter,
wie im ersten Weltkrieg ihre Wäsche grau und rissig wurde, weil viele damals künstlichen Waschmittel ungeeignet und scharf waren. Damals konnte jedermann Waschmittel „erfinden“ und auf den Markt bringen, wie er wollte. Heute dagegen wird jedes Waschmittel, darunter natürlich auch BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Grob-, Weiß- und Buntwäsche scharf unter staatlicher Kontrolle gehalten, damit jede Frau ihr kostbares Wäschgut rein und unversehrt bewahrt. In großen wie in kleinen Dingen verdient die heutige Führung **EUERVOLLES VERTRAUEN!**



Der lockere, feine
NIVEA
KINDERPUDER.



trocknet
glättet
beruhigt

Streudose 65 Pf. — Beutel 40 Pf.
Beierdorf
Spart Verpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!

Olympia-Theater
Freitag und Sonnabend
5.30 u. 7.45 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr

Theo Lingen:
Johann
Eine Filmkomödie der Bavaria nach dem gleichnamigen Theaterstück von Theo Lingen mit:
**Fita Benkhoff
Irene v. Meyendorff
Herm. Thimig, Hilde Seipp
Arthur Schröder.**

Nicht für Jugendliche!
Wegen Erkrankung meines Ichigen luche ich für sofort für meinen größeren Gutshaushalt ein jung. od. älteres **Pflichtjahrmädchen** evtl. auch nur auf 1/2 Jahr **Lotte Brendenber,** Ohorn 80

Wirtschaftlerin
Land- oder Gastwirtschaft bevorzugt.
Ang. u. Fa 8 a. d. Geschft. d. Bl.
Bessapan — ein rarer Film!
Wer gerne knipst, der ärgert sich, wenn Bessapan vergriffen ist, wobei er wohl versehenlich den Filmbedarf der Front vergißt.

Ein großes Glück hab ich besessen, Nun ruht es still und unvergessen. Hart und schwer, noch immer unfassbar traf uns die erschütternde, traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, treusorgender Gatte, mein innigstgeliebter edler Sohn, meine letzte Hoffnung u. Stütze lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel u. Enkel der Gruppenführer

Ulfz. Erich Bürger
Inh. d. Sturm-Abz. u. Verwundeten-Abz. geb. 16. 11. 1913 gest. 26. 4. 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldenod fand.
Das Schicksal traf ihn wie seinen im Februar 1944 gefallenem einzigen Bruder und im Weltkrieg gefallenem Vater.
In schwerem Herzeleid s. gel. Gattin **Hedwig Bürger**, geb. Schäfer seine schwergere. Mutter **Minna Bürger** seine liebe Schwiegermutter **Ida Schäfer** sein lieber Großvater **Otto Bürger** sowie alle Angehörigen Ohorn, Obersteina und im Felde

Suche für meine beiden Herren welche schon 5 Jahre bei mir wohnen **ein Zimmer** in 2 Betten für sofort od. später Ang. u. E 31 a. d. Geschft. d. Bl.

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber?
Nach jeder schmutzigen Hausarbeit — Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschölen usw. — säubert ATA allein oder mit etwas Seife leicht die Hände. ATA, der treue Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, sollte stets griffbereit an jedem Spülstein stehen.
Hergestellt in den Persil-Werken.

Werde Mitglied der NSV.
Eine Anzeige in dieser Zeitg. bringt Erfolg

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten. Speer, Berlin NW 40, Alsenstraße 4 Fernruf: 116581 sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahrernierlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbauehalter (-innen), Adrempänger (-innen), Zahnmechaniker (Helfer), Anterlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider.**
Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Voigtländer - Kameras und Objektive. Längst aller Welt bekannt als stolze Leistung der vielgerühmten deutschen Fototechnik. Sie werden wieder ihre Rolle spielen wie nach so manchem Kriege schon gestützt auf hundert Jahre Tradition.

O Schicksal, wie bist du so hart. Für uns noch unfassbar erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, strebsamer Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Kousin der Fhjk. Feldwebel

Heinz Kleinstück
geb. 23. 12. 1925 gest. 1. 6. 1944
Inh. d. EK. II, Sturmabz. in Silber u. des Verw.-Abz.
nach froh verlebten Urlaubstagen durch Unglücksfall für immer von uns ging.
In stiller Trauer Familie **Kurt Kleinstück** seine lieben Großeltern u. seine liebe **Traudel**, sowie alle Ang.
Ohorn, USA, Häslich, Bischheim, Hohenboka, Lactawerk
Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Juni, 13.30 Uhr vom Trauerhause Nr. 208 G aus statt.
Geliebt, beweint und unvergessen.

Danksagung. Für die vielen Bew. d. Liebe u. Anteilnahme durch Wort, Schrift, Kranz u. Geldspenden sowie die Ehrung durch die Schützenfrauen b. Heimj. unserer Ib. Entschl. **Anna Pfützner** sagen wir unser. herzl. Dank
In tiefer Trauer **Richard Pfützner** Pulsnitz und Anverwandte